IMT Nuremberg Archives

H – 1648

International Court of Justice

H1648 – 0001

H1648 - 0002

Exhibit Frick Nr. : ~~44~~ 15

Nr. des Dokumentenbuches Frick : ~~18~~ 44

O r i g i n a l d o k u m e n t

Exhibit Frick Nr.: ~~44~~ 15

Nr. des Dokumentenbuches Frick : ~~18~~ 44

Beantwortung des an Dr. Walter C o n r a d, Berlin gerichteten Fragebogens.

---

vorgelegt von dem Verteidiger

des Angeklagten F r i c k

Dr. Otto Pannenbecker
Rechtsanwalt

INTERNATIONAL MILITARY TRIBUNAL
NURNBERG, GERMANY
Frick Exhibit 15
Filed Aug 16, 1946

H1648 – 0003

Before me, George C. Laub, 1st Lt. J.A.G.D, authorized to administer oaths under AW 114, at Berlin, Germany, personally appeared Dr. Walter Conrad who, after being duly sworn by me through the interpreter made the following deposition:

Ich, Dr. Walter Conrad, 54 Jahre alt, deutscher Staatsangehoeriger, geboren in Barby, wohne seit 1900 in Berlin, studierte Rechtswissenschaften an der Berliner Universitaet. Ich erwarb meinen Dr.-Grad in Erlangen und machte meine Staats-Examina in Berlin im Jahre 1922, in welchem Jahre ich meine Taetigkeit im Justizministerium aufnahm. Im Oktober 1922 wurde ich zum Reichsministerium des Innern versetzt, wo ich bis zum Jahre 1943 verblieb, sodass ich sowohl der Weimarer Republik wie auch unter dem Dritten Reich diente. Unmittelbar nach meiner Berufung ins Reichsministerium des Innern wurde ich zum Vertreter der Deutschen Regierung beim Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik in Leipzig ernannt, in welcher Eigenschaft ich 5 Monate taetig war.

Dr. Wilhelm Frick wurde Reichsminister des Innern am 30. Januar 1933 und blieb in diesem Amt bis zum Jahre 1943. Ich war in diesen Jahren Ministerialrat und als solcher sein Berater in Angelegenheiten der Kirchenpolitik, und zwar fuer die evangelische Kirche bis zum Februar 1934, fuer die katholische Kirche bis Mitte 1935. Von der Bearbeitung der Angelegenheiten der protestantischen Kirche wurde ich im Jahre 1934 auf ausdrueckliche Anordnung Hitlers entbunden, und nach 1935 hatte ich ueberhaupt nichts mehr mit Angelegenheiten der Kirchenpolitik zu tun.

Die Taetigkeit des Reichsministeriums des Innern auf dem Gebiete der Kirchenpolitik moechte ich wie folgt beschreiben. Die Gegensaetze zwischen der Nazipartei und der Kirche betrafen nicht einen Kirchenkampf im historischen Sinne, das heisst den Gegensatz zwischen Staat und Kirche, sondern einen Kampf um die Beherrschung der Kirche. In den ersten Jahren der nationalsozialistischen Propaganda war das Hitlerregime nicht faehig, auch geistige Angelegenheiten zu beherrschen. Deswegen war es wichtig fuer die nationalsozialistische Propaganda, auch die Kanzeln gewissermassen als Lautsprecher fuer sich zu haben, weil die Partei sich der Tatsache bewusst war, dass die Geistlichen eine gewisse Macht ueber die Seelen ausuebten. Daher war es waehrend der ersten Jahre des Naziregimes das Ziel der Partei, den Apparat der Kirche einzugliedern in den Machtapparat der Partei.

Diesen Sinn des Hitlerschen Kirchenkampfes habe ich von Anfang an verstanden und darum Vorsorge getroffen, dass er sein Ziel nicht erreichte. Der strategische Plan der Partei ging augenscheinlich darauf, erst die protestantische Kirche zu bekaempfen und von dieser Basis aus die katholische Kirche zu erobern. Als Kampforganisation stand den Nazis die Bewegung der Deutschen Christen zur Verfuegung, die ein Teil der Partei war. Das Reichsministerium des Innern war das einzige Ministerium in Deutschland, das nicht unter dem Einfluss dieser Bewegung stand. Alle anderen deutschen Ministerien, so das Kultusministerium, in dessen Haenden die Kirchenpolitik lag, waren in den Haenden von Maennern, die bedingungslos Anhaenger dieser Bewegung waren. Der Minister Dr. Frick hat dieser Bewegung von Anfang an widerstanden, wie ich sagen darf: auf meinen Rat, und er ist meinem Rat unbedingt gefolgt.

Der erste grosse Versuch der Partei, sich in den Besitz der Machtpositionen der protestantischen Kirche zu setzen, wurde im Sommer 1933 mit Hilfe der sogenannten Staatskommissare ausgefuehrt. Mit Hilfe dieser Staatskommissare wollte die Partei zunaechst die evangelische Kirche Preussens in die Hand bekommen, um dann von dieser Basis aus die uebrigen evangelischen Kirchen Deutschlands zu beherrschen. Diese Aktion war bis ungefaehr Anfang Juli voellig geheimgehalten worden. Wir wurden einen Morgens durch die Mitteilung ueberrascht, die Preussische Regierung habe die Staatskommissare eingesetzt und damit die evangelischen Kirchen Preussens in eigne Verwaltung uebernommen. Ich habe Minister Dr. Frick sofort fuer den Gedanken gewonnen: diese Staatskommissare muessen wieder verschwinden. Die Partei hatte die Einrichtung dieser Staatskommissare damit begruendet, dass die Kirchen dem Plan widerstrebten, eine gemeinsame deutsche protestantische Kirche zu bilden. Die Nazi-Partei hatte den Plan, die 20 einzelnen Landeskirchen zu einer einheitlichen deutschen protestantischen Kirche zu vereinigen.

H1648 - 0004

Ich konnte Frick ueberzeugen, dass er, wenn er eine solche Vereinheitlichung erreichen wolle, es nicht auf dem Wege der Gewalt tun koenne und auch nicht durch Staatskommissare, sondern man muesse die Angehoerigen der Kirchen befragen, ob sie diese Vereinheitlichung wollten. Daher riet ich ihm zu Kirchenwahlen. Frick stimmte dem Vorschlag zu und ging auf meinen Rat sofort zu Hitler, um die Beseitigung der Staatskommissare zu verlangen und Kirchen-wahlen zu fordern. Frick machte seinen Vorschlag im Beisein des Reichsbischofs Mueller, der Hitlers erster Berater in Kirchenangelegenheiten war, und des preussischen Kultusministers Rust. Frick hatte mich zwar mitgenommen, aber ich wurde zu dieser Besprechung nicht hinzugezogen. In grossen Zuegen konnte Frick meinen Plan bei Hitler durchsetzen, und es ist seinem Eingreifen zu verdanken, dass die Staatskommissare beseitigt wurden. Wenn diese Einrichtung der Staatskommissare bestehen geblieben waere, waere alles kirchliche Leben in Deutschland von diesen Kommissaren ausgeloescht worden.

Die Kirchenwahlen brachten eine kleine Mehrheit der Deutschen Christen dank der Tatsache, dass Hitler am Vorabend der Wahl eine Propagandarede fuer sie ueber das Radio gahalten hatte. Mein Vorschlag, den bekannten Pastor Bodelschwingh zum Bischof der geschaffenen einheitlichen protestantischen Kirche Deutschlands zu machen, liess sich leider nicht verwirklichen. Mueller, der Kandidat Hit-lers, wurde Reichsbischof. Von da an war es mein Bestreben, diese seine Stellung auf jede Weise zu unterminieren, und ich kann sagen, dass ich Dr. Frick dabei auf meiner Seite hatte. Ich konnte zu Frick jederzeit frei und offen sprechen. Ich sammelte Material gegen Mueller. Am 18. Januar 1934 war Frick bei Hitler und verlangte die Absetzung Muellers. Hitler war augenscheinlich ueberrascht, stimmte aber nicht zu, sondern erklaerte sich bereit, eine Anzahl von Kirchenfuehrern zu empfangen, um Kirchenangelegenheiten mit ihnen zu besprechen. Wir hatten versucht, vor dieser Besprechung einige Unterstuetzung vom Reichspraesidenten von Hindenburg zu erlangen, worueber auch Pastor Niemoeller informiert war. Ungluecklicherweise wurde ein Telefongespraech Pastor Niemoellers ueber diesen Punkt von der Gestapo mit abgehoert, und Goering als Chef der Gestapo war in der Lage, die Aeusserungen Niemoellers bei Beginn der Besprechung vorzutragen. Hitler hatte einen Wutanfall, und die Besprechung erwies sich als ein Fehlschlag. Unter dem Einfluss des Vortrags von Goering und nach Fehlschlag der Besprechung empfing Hitler den Reichsbischof Mueller, ohne dass Frick dabei war. Frick wurde dann zu Hitler gerufen und aufgefordert, mich von meinem Posten als Berater in Kirchenangelegenheiten zu entheben. Frick schaetzte meine Dienste sehr hoch, war der Meinung, er koenne ohne mich nicht auskommen und behielt mich im Amt zur Bearbeitung von Angelegenheiten der katholischen Kirchenpolitik. Ich hatte diese Stellung inne bis zum Sommer 1935, als ein besonderes Kirchenministerium unter dem Minister Kerrll begruendet wurde. Die Einsetzung dieses Ministeriums war ein gegen Frick gerichteter Akt, ein Misstrauensvotum der Partei gegen Frick.

In der Sterilisationsfrage beabsichtigten die katholischen Bischoefe einen Hirtenbrief von den Kanzeln zu verlesen. Frick wollte diese Verlesung von den Kanzeln mit allen Mitteln verhindern und fragte mich um meine Meinung. Ich empfahl ihm, mich zum Bischof von Berlin gehen zu lassen, um die ganze Frage mit ihm zu besprechen. Frick war sofort einverstanden. Ich hatte ein Besprechung mit dem Stellvertreter des Bischofs von Berlin, Monsignore Lichtenberg, der sich mit dem Bischof von Breslau in Verbindung setzte. Nach 3 Stunden wurde ich telephonisch davon unterrichtet, dass die deutschen Bischoefe den Text des Briefes nicht abaendern koennten. Darauf riet ich Frick, sich mit einem Protesttelegramm zu begnuegen, gerichtet an den Erzbischof, und Frick folgte diesem Rat.

Auf die Frage, ob Frick als Minister bei Hitler Protest erhoben hat gegen kirchenfeindliche Massnahmen, kann ich antworten: solange ich als Berater in Kirchenangelegenheiten fuer ihn taetig war, hat er es getan. "Abhilfe" war nicht noetig aus dem Grunde, weil die Kirche in den Jahren 1933 und 1934 sich noch in einer starken Stellung befand. Die Massnahmen, die Dr. Frick ergriff, sollten "Gegenmassnahmen" genannt werden, und Dr. Frick folgte jedem meiner Vorschlaege auf Gegenmassnahmen.

Der Minister fuer Kirchenangelegenheiten Hans Kerrll hat im Jahre 1937 einmal gesagt, ich muesste in ein Konzentrationslager ueberfuehrt werden, weil ich derjenige sei, bei dem die Partei sich zu bedanken haette fuer die starke Stellung, die die

H1648 – 0005

Kirche in Deutschland innehabe. Auf einer Besprechung fuehrender Persoenlichkeiten der Deutschen Christen in Koblenz am 6. Januar 1934 war als Hauptpunkt ihrer kuenftigen Politik herausgestellt worden, einen Keil zwischen Frick und mich zu treiben. Die Tatsache, dass Dr. Frick mich trotz dieser gegen mich gerichteten Angriffe in meiner Stellung hielt, spricht nach meinem Dafuerhalten zu seinen Gunsten.

Die vorstehende Niederschrift auf 3 (drei) Schreibmaschinenseiten ist eine korrekte Wiedergabe der Aussagen, die ich am 6. Juli 1946 um 10 Uhr in Berlin-Nikolassee, Deutschland, gemacht habe. Ich schwoere bei Gott dem Allmaechtigen, dass meine Aussage die Wahrheit ist.

H Walter Conrad

Subscribed and sworn to before me at Berlin-Nikolassee, Germany, this 8th day of July, 1946.

George C. Laub
GEORGE C. LAUB
1st Lt J.A.G.D.

I swear that I truly translated the oath administered by 1st Lt. George C. Laub to Dr. Walter Conrad, and that I witnessed his above signature.

K. H. Markiewitz
K.H. Markiewitz
Pfc, 42 254 018
BDH-BDID,APO 755

Subscribed and sworn to before me at Berlin-Nikolassee, Germany, this 8th day of July, 1946.

George C. Laub
GEORGE C. LAUB
1st Lt J.A.G.D.

File copy.

H-1648

O R I G I N A L D O K U M E N T

FRICK EXHIBIT NR.: 15

FRICK NR.: 44

(deutsch)

VORGELEGT VON DEM VERTEIDIGER

DES ANGEKLAGTEN F R I C K

DR. OTTO PANNENBECKER
RECHTSANWALT

Frick's Exhibit Nos. 15

Filed Aug 16, 1946

H1648 - 0006